

L'HOMME Z.F.G. SEIT 1990 RELIGION  
 ERNÄHRUNG INTELLEKTUELLE KRIEG  
 MINDERHEITEN DER FREUNDIN? OFFENES HEFT  
 KÖRPER FÜRSORGE HANDEL INTERDISZI-  
 PLINARITÄT TAUSENDUNDEINE GESCHICHTEN  
 AUS ÖSTERREICH GEWALT VORSTELLUNGEN  
 HÖFISCHE WELT UNZUCHT HEIMARBEIT  
 CITIZENSHIP GLÜCK NORMALE ARBEITSTAGE  
 DAS GESCHLECHT DER EUROPA SOLDATEN  
 HELDINNEN? DIE LIEBE DER GESCHWISTER  
 GESCHLECHTERDEBATTEN EHEGESCHICHTEN  
 LEBEN TEXTEN POSTKOMMUNISMUS AUF DER  
 FLUCHT ÜBERGÄNGE, OST-WEST-FEMINISMEN  
 WHITENESS ALTER(N) MEDITERRANE MÄRKTE  
 GEGENWÄRTIG SICH SORGEN-CARE KRISEN  
 DER MÄNNLICHKEIT? NAMEN GENDER & 1968  
 PROSTITUTION BLUT, MILCH UND DNA MITGIFT  
 GELD-SUBJEKTE SPEKTAKEL GESCHLECHTER-  
 GESCHICHTE GLOBAL ROMANTISCHE LIEBE  
 AUTO/BIOGRAPHIE HEIRATEN NACH ÜBERSEE  
 ZEITENSCHWELLEN.....

## *L'HOMME-Blicke*

### **Drei Minuten, drei Ortswechsel**

Regina Schulte (*bis 2014 Professorin für Neuere und Neueste Geschichte/Geschlechtergeschichte an der Ruhr-Universität Bochum; Mitherausgeberin von „L'HOMME“ seit 1995*)

1. Als ich 1993 die Professur für Frauen- und Geschlechtergeschichte in Bochum übernahm, war „L'HOMME“ gerade mal drei Jahre alt. Ich war dankbar für diese noch junge Schwester an der Hand. Mit „L'HOMME“ zog die Frauen- und Geschlechtergeschichte in den Universitäten des Ruhrgebietes und Nordrhein-Westfalens ein – in Bochum, Bielefeld, Dortmund, Köln, Münster lagen die Hefte mit dem aufregenden wie rätselhaften Titel in den Auslagen im Eingang der Bibliotheken, auf den Zeitschriftenständern, in den Regalen. Die Themen auf den Deckblätter machten neugierig, was geht in der Geschichtswissenschaft vor? Körper, Krieg, Freundin, Unzucht, Heimarbeit, Glück, Gewalt, Heldinnen, Blut, Milch und DNA, Liebe der Geschwister, Ehedebatten, Geld, Geschlechtergeschichten u.v.m. waren Themen, wie auch „Soldaten“ oder „Krisen der Männlichkeit“ – erlaubten die sich da nicht einige Grenzüberschreitungen? Studierende und Lehrende nahmen die Zeitschrift zur Hand, sie zog mit ihren Themen ein in die universitären Lehrpläne von Historikerinnen, SoziologInnen u.a., in die Bibliografien von Seminaren und Vorlesungen; Bachelor-, Master- und Doktorarbeiten zeigten, dass die Zeitschrift mit ihren Themen in den Studierstuben und auf den Computern der Studierende angekommen war. Dies zu sehen war für eine Herausgeberin Vergnügen und Bestätigung unserer Arbeit.

2. Vorausgegangen war die Arbeit am Heft – eine andere Szene, die sich jährlich in Wien wiederholte: die Treffen der Redaktionssitzungen in einem engen Raum im historischen Institut der Universität Wien – für viele Jahre im Zentrum Edith Saurer mit ihrem Engagement, ihrem Scharfsinn und ihrem Witz, darum herum ihre Mitarbeiterinnen und viele andere, die Redaktion, ein effektiver und einfallreicher kleiner Kosmos, der mir immer Bewunderung abverlangte. Immer waren diese Wiener Sitzungen hervorragend vorbereitet, in

allen Belangen – unserer thematischen Zukunft, unseren ewiggleichen Geldsorgen, die wir sicher dank der Arbeit dieses aktiven Kerns der Zeitschrift und auch der Unterstützung von Böhlau so lange überlebt haben; und schließlich mit ihrer Sorge für unser leibliches Wohl – nach langer Arbeit (einem „normalen Arbeitstag“, wie Hausen, Saurer und Hämmerle ihn mit feministischer „Tiefenschärfe untersucht haben“) und heißen Diskussionen gedeckte Tische mit einfachem Köstlichem.

3. Über „das Geschlecht der Europa“ haben Edith Saurer und Ute Gerhard im Jahr 2000 ein Heft herausgegeben – reagierend auch auf die neue Gestalt, die Europa seit dem Fall des Eisernen Vorhangs angenommen hatte. Aus der Perspektive des Europäischen Hochschulinstituts in Florenz, wo ich nach Ediths Vertretung die Professur für Europäische Geschichte und Gender Studies übernommen hatte und wo „L’HOMME“ schon vor mir angekommen war, war eine Grenzüberschreitung der Zeitschrift in eine europäische Geschlechtergeschichte die angesagte Herausforderung für „L’HOMME“. Und wir sind dann in Europa angekommen – das Netzwerk ist über Italien, die Schweiz, Frankreich, die Niederlande, Polen, Rumänien, Bulgarien, Tschechien Österreich, Deutschland gespannt – die Herausgeberinnenrunde begann sich mit der Zeitschrift zu öffnen, die Orte der Treffen werden vielfältiger, nun konnten Basel, Prag, Groningen, Berlin als Gastgeber fungieren und mit ihnen der sprachliche Reichtum und die Herausforderung. Die Beziehungen der Wienerinnen zum Osten. Ute Gerhard sagt noch mehr dazu.

\*\*\*

### **25 Jahre „L’HOMME“**

Ute Gerhard (*emerit. Professorin für Soziologie und ehem. Direktorin des Cornelia Goethe Centrums für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse an der Universität Frankfurt, Mitherausgeberin von „L’HOMME“ von 1995 bis 2012*)

Seit 2003/04 nennt sich „L’HOMME“ „Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft“. Ich erinnere mich gut, welche hitzigen Debatten es in der Redaktion über diese Namensänderung gab. Die Frage war, ob dem Anspruch, europäisch zu sein, mit einer deutschsprachigen Zeitschrift zu genügen sei (wobei auch schon vorher einzelne englische Beiträge gedruckt worden waren), was historisch und politisch mit dem Beiwort

„europäisch“ gemeint sei und nicht zuletzt, ob es rechtstechnisch überhaupt möglich oder klug ist, im Verlauf der Jahrgänge den Titel einer Zeitschrift zu verändern.

Edith Saurer hat dieses Vorhaben schließlich mit der ihr eigenen Hartnäckigkeit, Überzeugungskraft und Weitsicht sowie mit Unterstützung des Böhlau-Verlages durchgesetzt.



*Ute Gerhard (links im Bild: Karin Hausen)*



*Regina Schulte*

Tatsächlich hatte „L’HOMME“ von Anbeginn und permanent an solch einer Horzionterweiterung gearbeitet, etwa durch die Vergrößerung der Redaktion mit Wissenschaftlerinnen aus Deutschland und aus der Schweiz. Aus der österreichischen wurde so bald nicht nur eine deutschsprachige, sondern bald auch eine europäische Redaktion, die in ihren Schwerpunkten Epochen und Ländergrenzen überschreitende sowie interdisziplinäre Sujets behandelte. Schauen wir uns dazu nur die Titel der Themenhefte an, die systematisch und vom Ansatz der Geschlechtergeschichte her die historische Konstruktion von Geschlecht, Sprachgrenzen und Disziplinen überque(e)ren:

- Handel
- Interdisziplinarität
- Höfische Welt
- Soldaten
- Heldinnen
- Geschlechterdebatten, in denen insbesondere Forscherinnen aus nicht-deutschsprachigen Ländern zu Wort kamen

- Das Geschlecht der Europa
- Post/Kommunismen
- Auf der Flucht
- Geschlechtergeschichte global etc.

Immer ging es um das An-Erkennen des Eigenen und des Fremden, um den Vergleich der Jahrhunderte, unterschiedlicher Kulturen und Geschichten.

Historisch und geographisch hat „L'HOMME“ damit eine Brückenbauerfunktion übernommen, die zu Wien passt, das immer schon die Verbindung zu den süd- und südosteuropäischen Ländern und Kulturen hergestellt hat und bis heute ein Ort der Kommunikation ist.

Die Kennzeichnung als europäische Zeitschrift ist daher nur zu berechtigt. Der Beitrag von „L'HOMME“ zu einem europäischen Dialog und damit zu europäischer Integration ist m.E. nicht hoch genug einzuschätzen. Gerade in einer Zeit, in der viele in Anbetracht der Kriege und Krisen an den Rändern und in Europa anscheinend europamüde oder verzagt geworden sind, sich in fataler Weise abschotten wollen an seinen Grenzen, ist es umso dringlicher, das Demokratie-Projekt Europa voranzutreiben. D.h. laut Amsterdamer Vertrag „einen Raum der Freiheit, der Sicherheit und des Rechts“ zu schaffen im Diskurs um Geschichte, Wissen und Wissenschaft. „L'HOMME“ arbeitet daran seit nun 25 Jahren in historischer und geschlechterkritischer Perspektive im Wissen um kulturelle Vielfalt und multiple Identitäten und um die Differenzen in den Erzählungen von getrennter und gemeinsamer Geschichte. Nicht nur um aus der Geschichte zu lernen, sondern um die Gegenwart besser zu verstehen.